

Die Armada ist aufmarschiert

Wie Bonn und Washington mit Khadhafi fertig werden wollen

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe

Die amerikanische Mittelmeer-Armada ist wieder in Position vor der libyschen Küste - was nun? An schierer Zerstörungskraft fehlt es nicht. Das Kernstück sind zwei Flugzeugträger - die *America* und die *Coral Sea* - mit insgesamt 160 Kampfflugzeugen; geschützt werden die beiden schwimmenden Luftstützpunkte von 19 Kreuzern, Zerstörern und Fregatten. Was kann diese Flotte tun, und vor allem: zu welchem Zweck?

Washington - vom Bonner Botschafter Burt bis zum NATO-Oberbefehlshaber Rogers - scheint überzeugt zu sein, daß Khadhafi eine maßgebliche Rolle beim Disko-Doppelmord von Berlin gespielt habe. Rogers spricht von „unbestreitbarem Beweismaterial“, Burt von „sehr klaren Beweisen“. Interessanterweise gibt es darüber keinen Disput zwischen amerikanischen Offiziellen und jenen deutschen Stellen, die sich von Amts wegen mit der inneren Sicherheit und dem Terrorismus beschäftigen. Auf deutscher Seite steht das Stichwort von „libyscher Anleitung“ und „palästinensischer Durchführung“. Es gebe „Hinweise“, wenn auch keinen schlüssigen Beweis, und zu diesen gehöre die Tatsache, daß das libysche „Volksbüro“ in Ostberlin von dem Anschlag auf „La Belle“ gewußt und hinterher mit „Stolz“ auf die „gelungene Aktion“ reagiert habe. Inzwischen haben die West-Alliierten in einem Drahtseilakt zwischen Berlin-Status und Terrorismusbekämpfung die ersten Konsequenzen gezogen: Gewissen in Ostberlin ansässigen Personengruppen - darunter die Diplomaten Libyens - soll fürderhin der Zugang nach Westberlin verwehrt werden.

Wie aber soll es weitergehen? In Bonn hofft man, daß die Ausweisung zweier libyscher Volksbürokraten (obwohl offiziell mit Geheimdiensttätigkeit begründet) in Tripolis „als Signal verstan-

den worden ist“. Ein weiteres Signal: Die VEBA (ein Energie-Mischkonzern, der zu 30 Prozent dem Bund gehört) hat Tripolis' Einladung abgelehnt, anstelle der amerikanischen Mobil Oil die Führung des libyschen Ölkonsortiums zu übernehmen. Hinzu kommt eine offizielle Mißfallensdemonstration, die den Libyern eher auffallen wird als den Deutschen: Auf amtliches Anraten hin mußte ein deutsches Nahostinstitut eine seit langem geplante und mit libyschen Geldern finanzierte deutsch-libysche Tagung auf Eis legen. Trotz dieser Unmutsbekundungen, die Khadhafi von deutscher Seite aus zur Raison bringen sollen, warnen die Sicherheitsbehörden des Bundes vor allzu früher Entwarnung - im Gegenteil: Das von Libyern und Palästinensern besetzte Terrorismus-Umfeld in der Bundesrepublik bleibe außerordentlich „beunruhigend“.

Auch diese Erkenntnis deckt sich mit der amerikanischen Auswertung: Am Sonntag gab John Whitehead, Staatssekretär im State Department, zu Protokoll, daß Khadhafi „buchstäblich Dutzende“ von Anschlägen rund um die Welt plane. Zugleich schien Whitehead nach dem Aufmarsch der 6. Flotte vorsichtig zurückzurudern: Washington würde auf militärische Schläge verzichten, wenn Khadhafi aufhöre, „Terroristen auszubilden, zu finanzieren und sie mit Waffen und Dokumenten zu versorgen“. Dann „würden wir uns zurückziehen“.

Fretlich wäre die Verwirklichung eines solchen Ansinnens ein radikaler Bruch mit einer 17 Jahre alten libyschen Außenpolitik. Bisher ist nur eines wirklich sicher: Die 6. Flotte ist in Kampfposition. Ob ihre gigantische Feuerkraft zum Einsatz kommt, hängt indes von Khadhafi ab, und der hat bisher noch keinen Fehdehandschuh liegen lassen.